



Guten Tag,

das Ende einer Freizeit- und Überflussgesellschaft zeichnet sich am Horizont ab und generiert die ersten, meist noch unverstandenen Verwerfungen. Die Nephrologie bleibt von der Problematik nicht ausgenommen.

Es liegt an uns, ob die Entwicklung desaströs wird oder evolutionäre Chancen stimuliert. Letzteres bietet reizvolle Herausforderungen für engagierte Ärztinnen, Ärzte, Pflegende und andere Verantwortliche. Das Hinterfragen und Verlassen eingefahrener Routinen setzt kreative Kräfte frei - für kleine und große Veränderungen.

Diese Ausgabe unseres Journals will dazu Informationen bereitstellen - unbequeme und teils anstößige.

Bernhard Schwilk macht Ressourcen-Verschwendung in der Klinik (S. 3.) namhaft, Günter Roth (S. 7) beschreibt Qualitätsmängel in der ambulanten Pflege, Christa Nolte in der Dialyse-Pflege (S.12).

Wolfgang Rathmann (S. 19) belegt, dass teils nur die Hälfte der Diabetiker als solche diagnostiziert werden. Jochen Schwieder formuliert, was ansonsten nur hinter vorgehaltener Hand diskutiert wird: Ärzte, die potentielle Organspender nicht melden, verhalten sich gesetzwidrig und strafbar. Die Hälfte der Kliniken melden grundsätzlich nicht.

Der Medizinalbetrieb - insbesondere die Dialyse - wurde während der letzten Jahrzehnte von immer neuen technischen Verbesserungen geprägt - zugunsten der Therapieeffektivität, der Sicherheit und der Arbeitserleichterung. Werden die Möglichkeiten optimal genutzt? Wer verschiedene Zentren vergleicht, sieht: Die Qualitätsstandards sind sehr, sehr unterschiedlich. Und es hängt nicht vom Salär ab, sondern von den Menschen, die eine gute Arbeit tun wollen, um mit sich selbst in Einklang stehen zu können.

Alles Gute,

Wolfgang Pabst  
(wp@pabst-publishers.com)